Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Von der Salzburger Eisenniederlage in der Zeit um 1677

Von Ferdinand Tremel

Die Stadt Salzburg besaß im ausgehenden Mittelalter und in der frühen Neuzeit eine bedeutende Stellung als Vermittlerin zwischen der steirischen Verlagsstadt Leoben und den Eisenhändlern im oberdeutschen Raum[1]). Während wir aber über das 16. Jahrhundert verhältnismäßig gut unterrichtet sind, schweigen sich die Quellen über das 17. Jahrhundert weithin aus. Wohl besitzt das Archiv des Salzburger Museums Carolino Augusteum „Niederlagsgefällenabrechnungen" aus der Zeit von 1677 bis 1805, allein diese sind „mehr als lückenhaft und die einzelnen Rechnungen bieten recht wenig"[2]). Nicht viel besser steht es mit den steirischen Quellen. Geschäftsbücher aus dem 17. Jahrhundert sind nicht vorhanden — oder doch noch nicht bekannt geworden — und Niederlagsrechnungen aus Leoben fehlen ebenfalls. Einen kleinen Ersatz für einen freilich recht beschränkten Zeitraum bieten zwei Empfangs- und Versandprotokolle der Salzburger Niederlage aus den Jahren 1677 bis 1680[3]), die in der „Niderlags-Raittung gmainer Statt" Salzburg „anno 1677"[4]) eine sehr wertvolle Ergänzung finden.

Die obersteirische Stadt Leoben war Jahrhunderte hindurch das Zentrum des Handels mit allem Eisen, das auf der Südseite des steirischen Erzberges gewonnen und in Vordernberg ausgeschmolzen wurde. Die Verschleißbezirke des steirischen Eisens waren durch landesfürstliche Patente genau geregelt, wobei der Weg nach Salzburg dem Leobner Eisen offenstand, nicht aber dem Innerberger Eisen, das auf der Nordseite des Berges gewonnen und in Innerberg-Eisenerz ausgeschmolzen wurde. Soweit das Eisen in Salzburg nicht direkt an die Käufer abgegeben oder durch die Stadt bloß durchgeführt wurde, wurde es in die städtische Niederlage, die sich seit etwa 1540 in dem „Niederleghause", Getreidegasse 18—20, Griesgasse 17, befand[5]), niedergelegt. Darüber wurde vom städtischen Eisenniederleger

---

[1]) Ferdinand Tremel, Der Frühkapitalismus in Innerösterreich, Graz 1954, S. 108.

[2]) Ich verdanke die Kenntnis dieser Quelle Herrn Wirkl. Hofrat Dr. Herbert Klein, Direktor des Salzburger Landesarchivs, der mich darauf aufmerksam machte und mir die „Gmainer Statt Niderlags Raittung Anno 1677" in selbstloser Weise zur Auswertung überließ, wofür ich auch an dieser Stelle herzlichst danke. Die zitierte Charakteristik der Abrechnungen stammt aus einem Schreiben von ihm. Nach Mitteilung von Herrn Dr. Klein sind erhalten die Jahre 1677, 1693, Übersicht 1680—1692, 1697, 1700, 1716, 1717, 1786—1805, 1808.

[3]) Steiermärkisches Landesarchiv Graz, Archiv Leoben, Schuber 159, Heft 662.

[4]) Wie Anm. 2.

[5]) F. V. Zillner, Geschichte der Stadt Salzburg, I, Salzburg 1885, S. 370 ff. — Im Jahre 1677 hatte die Eisenniederleg auch noch ein gemietetes Gewölbe in der „Schwabischen Behausung" (Getreidegasse 25) inne, Gmainer Statt Niderlags Raittung wie Anm. 2, fol. 5.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

genau Rechnung geführt; Niederleger war in der hier behandelten Zeit Johann Ehinger.

Bei den in Leoben erhaltenen Protokollen handelt es sich um Aufzeichnungen über den Eisenein- und -ausgang der beiden Leobner Handelshäuser „Caspar Garlußnigs sel. Witwe" und „Johann Bapt. Amort". Leider sind aus den in Betracht kommenden Jahren keine Leobner Bürgerbücher vorhanden, die uns über die beiden Firmen Auskunft geben könnten. Das unseren Aufzeichnungen vorangehende Bürgerbuch stammt aus dem Jahre 1649, das nächstfolgende aus dem Jahre 1699. In keinem der beiden scheinen die beiden Namen Garlußnig oder Amort oder auch nur einer von ihnen auf, so daß sie sich nicht näher identifizieren lassen. Das hat für unsere Zwecke allerdings nicht viel zu sagen, außerdem zeigt eine Durchsicht der Häuserbücher, daß die Mehrzahl der Leobner Bürgergeschlechter nur eine kurze Lebensdauer besaßen und die Bürgerhäuser sehr häufig ihre Eigentümer wechselten. Aus den Ratsprotokollen ist aber ersichtlich, daß Caspar Garlußnig gegen Ende des Jahres 1677 gestorben ist, worauf seine Witwe den Johann Amort heiratete, so daß es sich bei den beiden Firmen eigentlich um ein und dieselbe handelte, wenn sie auch unter verschiedenen Namen geführt wurde[6]). Die Identität wird auch dadurch bewiesen, daß Amort das Firmenzeichen des Garlußnig weiterführte.

Keiner der beiden dürfte besonders vermögend gewesen sein. Garlußnig war Eisenhändler und Verleger, aber offenbar ein kleiner. Außerdem handelte er mit Wein wie so viele Leobner Kaufleute, die Eisen nach der Untersteiermark oder auch nach dem kaiserlichen Ungarn und Kroatien verkauften und dafür von dort Weine zurückbrachten. Er besaß ein Haus in der Stadt, das bei der Verlassenschaftsabhandlung mit 280 Gulden geschätzt wurde, aber beim Verkauf nur 150 Gulden einbrachte, was auf keinen guten Bauzustand hindeutet. Amort führte den Handel weiter, indes, wie aus Bemerkungen in den Ratsprotokollen zu erkennen ist, in bescheidenem Rahmen.

Die beiden Protokolle umfassen nur den Zeitraum, während dem die Witwe die Geschäfte führte, das ist die Zeit vom 24. November 1677 bis zum 10. Mai 1678, und anschließend die unter dem Namen Amort gehenden Geschäfte bis zum 2. Jänner 1680. Immerhin geben sie einigen Aufschluß über den Verkehr in der Salzburger Niederlage, über die Eisengattungen, die gehandelt wurden, und über die Wege, die das Eisen bis Salzburg nahm.

Caspar Garlußnigs Witwe sandte in dem oben angeführten Zeitraum 157,5 Saum Eisenzeug in die Salzburger Niederlage, davon mehr als die Hälfte, nämlich 90,5 Saum, in 23 Fuhren über St. Gilgen, also auf dem Weg über die Pötschenhöhe. Der Rest, 67 Saum, kam in 14 Fuhren aus Tamsweg in unsere Stadt. Der Name des Spediteurs, der die Ware von St. Gilgen brachte, ist in der Quelle nicht genannt, der in Tamsweg hieß Mathias Zeiller.

An Eisensorten sind Gatter-, Leisten-, Zain-, Schien-, Flamm- und

[6]) Stmk. LA., Archiv Leoben, Schuber 61, f. 16 bzw. 48 bzw. 230.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Stabeisen verzeichnet. Diese Sorten sind durchwegs Weicheisen, kein Stahl.

Das Gattereisen war ein in dünne, etwa neun Schuh lange Stäbe gezogenes Eisen, das für Zaun- und Fenstergitter Verwendung fand; das Leisteneisen bestand aus flachen Eisenbändern zur Herstellung von Türbändern; unter dem Zaineisen verstand man im Zainhammer ausgeschmiedete Eisenknüttel; das Schieneisen diente zur Herstellung von Radschienen; das Flammeisen, auch Hackeneisen genannt, war ein etwas härteres Eisen, es fand Verwendung bei der Erzeugung des Rückens der Hacken und auch der Sensen; das Stabeisen endlich trug seinen Namen nach seiner Gestalt und unterschied sich vom Gattereisen durch seine geringe Länge, die Stäbe waren dicker als das Gattereisen, aber nur fünf Schuh lang.

In der Zeit zwischen dem 11. Mai und dem 26. September 1678 verzeichnen unsere Protokolle keine Eiseneingänge in die Salzburger Niederlage aus dem Handlungshaus Garlußnig-Amort in Leoben, was sich aus den familiären Verhältnissen erklärt. Am 27. September liefen dann von St. Gilgen aus wiederum zwei Saum Eisen in die Salzburger Niederlage ein und zwar 1,5 Saum Schien- und 0,5 Saum Stabeisen. Damit brechen die Leobner Aufzeichnungen über Eisensendungen nach Salzburg ab.

Diese Zahlen gewinnen erst dann einen Sinn, wenn man sie mit den anderen Eiseneinlagen in die Niederlage der Stadt Salzburg vergleicht. Da hilft uns nun die eingangs erwähnte „Niederlagsgefällenabrechnung" für das Jahr 1677, denn in ihr verzeichnete Johann Ehinger sorgfältig Namen und Herkunft der einzelnen Einleger und die Mengen, die sie eingelegt haben. Folgen wir seinen Aufschreibungen:

Aus steirischen Orten stammten 5496 Saum, darunter allein 1988,5 Saum vom Hammerherrn Hans Schragl aus Kalwang. An zweiter Stelle stand Obdach, von wo der Händler und Hammerherr Matthias Sulzer 1101,5 Saum Eisenzeug in Salzburg niederlegte. An dritter Stelle findet sich die Stadt Murau. Vier Murauer Hammerherren und Eisenhändler, Wilhelm Monatschein, Matthias Ludwig Gressing, Johann Paumgartner und Hans Jörg Diewalt[7]), brachten zusammen 918,5 Saum Eisenzeug in die Salzburger Niederlage ein. Weitere 539,5 Saum kamen von Richard Freissamb aus Scheifling. Handelte es sich bei den bisher genannten Männern um Hammerherren, die selbst Handel trieben, so folgt nun ein Handelsherr, der über keine eigene Produktion verfügte, Wolf Rudolf Posch von Graz. Er sandte 496,5 Saum nach Salzburg. Ihm folgte der Menge nach wieder ein Produzent, das Chorherrenstift Rottenmann, das einen Hammer in der Nähe der Stadt besaß, mit 341,5 Saum Eisenzeug. In weitem Abstand scheint die Stadt Leoben auf, aus ihr sind lediglich 86,5 Saum verzeichnet, davon stammten 29,5 Saum von dem bekannten Radmeister, Hammerherrn und Eisenhändler Paul Egger, der auch ein

[7]) Über Murauer Gewerkenfamilien siehe F. Tremel, Murau als Handelsplatz in der frühen Neuzeit, in Beiträge zur Geschichte von Murau (Zeitschrift des Histor. Vereines f. Steiermark, Sonderband 3), Graz 1957, S. 64 ff.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Hammerwerk in Donnersbach besaß und die dort erzeugte Ware nach Salzburg sandte. Der zweite Leobner, der sein Eisenzeug in Salzburg niederlegte, war Caspar Garlußnig mit 57 Saum. Der Rest des aus steirischen Orten nach Salzburg geführten und dort niedergelegten Eisens stammte von Frau Katharina Schreterin, die einen Hammer am Furth im Kammertal besaß.

Die Aufgliederung zeigt, daß die Leobner Eisenhändler die Salzburger Niederlage kaum direkt beschickten. Daraus könnte der Schluß gezogen werden, daß das Leobner Eisen den Weg nach Salzburg nicht mehr fand. Dem war jedoch nicht so, sondern die Kaufleute aus den oberdeutschen Städten — und diese waren die Hauptabnehmer des Leobner Eisens — kauften das Eisenzeug entweder direkt bei den Hämmern oder in der Niederlage in Murau ein. Tatsächlich wurden nach den Aufzeichnungen von Johann Ehinger von nichtsteirischen Eisenhändlern 2825 Saum Eisen in die Salzburger Niederlage eingebracht bzw. von dort bezogen.

Unter den oberdeutschen Kaufherren stand weitaus Michael Mayr aus München an der Spitze, er legte im Jahre 1677 1809,5 Saum Eisenzeug in die Niederlage ein, während die übrigen aus München stammenden Händler, Daniel Holzmayr, Sebastian Püchlers Erben, Rupert Retenwander und Philipp Floßmann zusammen mit nur 6,5 Saum, darunter 5,5 Saum Eisendraht, verzeichnet sind. Unter diesen Händlern scheinen Sebastian Püchlers Erben und Philipp Floßmann auch als Kunden der Leobner Firma Garlußnig-Amort auf. Erstere bezogen in der Zeit vom 14. Dezember 1677 bis 2. April 1678 in fünf Fuhren 37 Saum Gatter-, Leisten- und Stabeisen von Garlußnigs Witwe und vom 1. Oktober 1678 bis 21. Februar 1679 in vier Fuhren weitere 45,5 Saum Eisenzeug, letzterer holte am 6. September 1678 fünf Saum Zaineisen in der Salzburger Niederlage ab. Ein weiterer Bezieher von Garlußnigs Eisen, der in der Rechnung Ehingers nicht aufscheint, war Andreas Trost aus München. Er bezog im März 1678 von Garlußnigs Witwe 15,5 Saum Schien- und Stabeisen.

Der Menge des Eisenbezugs nach erscheint als nächster oberdeutscher Eisenhändler nach Mayr in München Simon Wagner von Tittmoning mit 709,5 Saum Eisenzeug. Nach Augsburg gingen 237 Saum, davon 2,5 Saum Draht an Cornelius de Walpergen, der 1680 von Amort 15,5 Saum Gatter-, Leisten-, Zain- und Schieneisen kaufte, dann Christoph Beckh, der auch mit Amort in Geschäftsverbindung stand und von diesem im Jänner 1680 zehn Saum Gatter-, Leisten- und Schieneisen aus der Salzburger Niederlage bezogen hat. Als weitere Augsburger Kaufleute, die sich der Salzburger Niederlage bedienten, sind Johann Jakob Pfalzer, Hans Georg Forckhet, Christoph Hönig und Emanuel Paierl zu nennen.

Die Eisenbezüge der übrigen oberdeutschen Städte bzw. Kaufleute aus der Salzburger Niederlage waren unbedeutend. Aus Regensburg sind Georg Schwab und Martin Math zu nennen, die zusammen 42 Saum kauften, aus Kempten Caspar Daumiller der Ältere und der Jüngere, die mit 1,5 Saum Draht verzeichnet sind. In den Leobner Protokollen ist außerdem ein Herr Wildt von Regensburg vermerkt,

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

der im Dezember 1679 durch die Niederlage in Salzburg von Amort sechs Saum Hackenstahl bezog.

Gering waren auch die Eisenmengen, die Salzburger Händler in die Niederlage brachten bzw. aus ihr bezogen. Wolf Canz kaufte am 16. Juni 1678 zehn Saum Gattereisen, Georg Rechler und Veicht von Aman sind mit je drei Saum und Johann Khauffmann mit zehn Saum Eisenzeug im Jahre 1677 verzeichnet. In der Niederlagsrechnung scheinen dazu noch Johann Christoph Pergleitner von Radstadt mit der gleichen Menge und in der Leobner Liste von 1679 Mathias Weinprener von Straßwalchen mit zehn Saum Schien- und Flammeisen auf.

Den Leobner Aufzeichnungen ist weiter zu entnehmen, daß auch Kaufleute aus Nürnberg in der Salzburger Niederlage Eisen und Stahl einkauften. Ein Herr Lang von Nürnberg bezog aus der Salzburger Niederlage von Amort im Jahre 1679 fünf Saum Hackenstahl und sieben Saum gestreckten Stahl und im Jänner des folgenden Jahres abermals 20 Saum Hackenstahl.

Im ganzen wurden im Jahre 1677 in der Niederlage der Stadt Salzburg 8321 Saum, das sind umgerechnet rund 25.000 Zentner, Eisenzeug und Draht niedergelegt, das ist gewiß keine unbeachtliche Menge, wenn man bedenkt, daß aus der Murauer Eisenniederlage im Durchschnitt der Jahre 1661 bis 1670 jährlich nur 4488 Saum ausgingen, obgleich Murau ein Zentrum der Eisengewinnung war[8]). Die Bedeutung Salzburgs erhellt auch aus einer kleinen Notiz in der Versandliste der Witwe des Caspar Garlußnig, in der es heißt, daß in der Zeit vom 22. Februar bis 8. Juni 1678 der uns schon bekannte Matthias Sulzer von Obdach zehn Saum Gattereisen aus der Salzburger Niederlage bezogen hat. Da nicht anzunehmen ist, daß der Hammerherr fremdes Eisen für seine Zwecke in Salzburg gekauft und an den Niederlagen von Tamsweg und Murau vorbei nach Obdach geführt haben könnte, ist anzunehmen, daß er es für eine Lieferung nach Deutschland hinzugekauft hat, weil er mit seiner eigenen Produktion seiner Lieferverpflichtung nicht nachkam.

Das Jahr 1677 war kein besonders günstiges Geschäftsjahr, in den folgenden Jahren besserten sich die Geschäfte. In der Zeit vom 1. Juli 1679 bis zum 31. Jänner 1680 wurden allein von Amort 72,5 Saum Eisenzeug in die Salzburger Niederlage eingeliefert und im Jahre 1700 (? — das genaue Jahr ist nicht zu ermitteln) lieferte Franz Michael Schitenkhopf, ein Hammerherr und Eisenhändler zu Leoben, in 23 Fuhren 101 Saum, darunter 64 Saum Hacken- und gestreckten Stahl, durch den Niederleger von Tamsweg[9]), Martin Holzer, in die Niederlage von Salzburg ein.

Gewiß wird man die angeführten Zahlen nicht überschätzen dürfen, immerhin ergeben sie einige Richtlinien. Zunächst zeigen unsere

---

[8]) F. Tremel, Die Niederlage der Stadt Murau 1490—1740 (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte XXXVI/1941), S. 49.

[9]) Über die Niederlage und den Eisenhandel von Tamsweg s. V. Hatheyer, Zur Geschichte des Eisenhandels im Lungau (Blätter für Heimatkunde 16), Graz 1938, S. 36 ff.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Quellen den Weg, den das Eisen aus Leoben nach Salzburg gegangen ist: der eine Weg führte auf der alten Salzstraße über Rottenmann und Aussee nach Ischl und St. Gilgen, das als Raststation und Umspannplatz Bedeutung besaß, der andere über Murau, Tamsweg und Radstadt[10]) nach Salzburg. Beliefert wurde Salzburg in der Hauptsache durch Hammerherren, also Produzenten, als Abnehmer scheinen Kaufherren in den süddeutschen Städten auf, wobei auffällt, daß diese nur Weicheisen bezogen, während Nürnberg Stahl zu kaufen suchte. Kaufleute aus der Stadt Salzburg selbst scheinen in der Niederlage nur selten als Käufer auf.

Der Fuhrlohn von St. Gilgen nach Salzburg betrug je Saum 20 bzw. 24 Kreuzer, der Fuhrlohn von Tamsweg nach Salzburg war entsprechend höher, er schwankte zwischen 63, 64 und 67 Kreuzern. Die Lohnschwankungen möchte ich auf die Jahreszeit zurückführen, der Transport kam naturgemäß teurer und dauerte länger, wenn er in der schlechten Jahreszeit durchgeführt wurde, als wenn er in eine Zeit guten Straßenzustandes fiel.

Das Maß für das Eisen war der Saum, der damals ein bestimmtes Gewicht hatte, nämlich drei Zentner wog. Geführt wurde das Eisen hingegen in Wagen, wobei ein Wagen in der Regel vier Saum, manchmal auch etwas mehr, faßte.

Die Niederlagsgebühr ist in der Salzburger Rechnung von 1677 mit sechs Kreuzern je Saum angeführt, die Leobner Aufzeichnungen vermerken neun Kreuzer je Saum. Eine Erklärung für diese Differenz weiß ich nicht zu geben, es sei denn, man nimmt als amtliche Gebühr sechs Kreuzer und die restlichen Kreuzer als „Draufgabe" für den Niederleger an.

Der Händler mußte darüber hinaus dem Niederleger alle sonstigen Auslagen ersetzen, die sich aus den Geschäften ergaben. Dazu gehörten auch die Briefporti für die anerlaufene Korrespondenz; es kostete ein Brief von Salzburg nach München oder nach Nürnberg sechs Kreuzer, ein „doppelter", das heißt wohl übergewichtiger Brief zwölf Kreuzer.

Geschäftszeichen der Firma
Caspar Garlußnig, Leoben

[10]) Zum Verkehr über den Radstädter Tauern siehe Herbert Klein, Brenner und Radstädter Tauern (Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde Tirols, Schlern-Schriften 52), Innsbruck 1947, S. 146 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 108

Autor(en)/Author(s): Tremel Ferdinand

Artikel/Article: Von der Salzburger Eisenniederlage in der Zeit um 1677. 295-300